



Berührendes Stück: Jakob Geßner und Jonathan Hutter in „Wer hat meinen Vater umgebracht“ des französischen Autors Edouard Louis.

Foto: Neeb

Eine schonungslose Abrechnung

„Wer hat meinen Vater umgebracht“ als Deutsche Erstaufführung im Münchner Volkstheater

Von Hannes S. Macher

München – „Ich habe aus Wut auf die Literatur zu schreiben begonnen“, stellte der französische Autor Edouard Louis in einem Interview fest. Und das ist ja nun wirklich nicht die schlechteste Motivation, um einen erfolgreichen Roman zu verfassen. Gar ein so kritisches und psychologisch tiefgründelndes Werk wie „Wer hat meinen Vater umgebracht“. Eine schonungslose Abrechnung eines jungen Mannes aus der französischen Provinz mit seinem Elternhaus und der verpfuschten Jugend vor dem Hintergrund der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs von den 1990er Jahren bis heute. Autobiografisch ist da natürlich alles,

was der 27-jährige Autor als fünftes Kind in einem von Armut und Alkohol geprägten sozialen Umfeld über das prekäre Vater-Sohn-Verhältnis und die Sozialpolitik der letzten Jahrzehnte in seinem Land hier als harsche Anklage von der Seele geschrieben und Philipp Arnold in ein spannendes Theaterstück umgesetzt hat. Einerseits fühlt sich Edouard Louis zu seinem Vater durchaus hingezogen, verehrt ihn als Vorbild, andererseits hasst er ihn wegen dessen homophoben Ansichten und verbalen Ausfällen. Edouard ist schwul und – wie sein Vater – auch ein gespaltener Typ. Aber er ist sozial engagiert und kämpft wütend gegen jegliche Art von Gewalt in seiner Umgebung und für Toleranz in der Gesellschaft.

Zweifellos ein passendes Stück zur richtigen Zeit, das Philipp Arnold auch als Regisseur nun im Münchner Volkstheater höchst einfühlsam in ebenso dramatische wie poetische Bilder gepackt hat. Freilich keinen Monolog, wie vom Autor verfasst, hat Arnold hier auf die Bühne gebracht, sondern er teilte den Text auf zwei Schauspieler und eine Schauspielerin auf, die abwechselnd in die Rollen von Edouard, dessen Vater und Mutter schlüpfen. Das mag zwar nicht immer dem Verständnis dienen, wer gerade welche Figur verkörpert, vor allem dann, wenn die Protagonisten identische Gummimasken über ihre Gesichter ziehen. Doch wie ein rasantes Ping-Pong-Spiel rauscht diese eindringliche Psycho- und Ge-

sellschaftsstudie unter dem – natürlich symbolisch zu sehenden – klaustrophobischen Zelt (von Belle Santos) ab. Dazu Video-Rückblenden, in denen die problematische Ehe von Louis' Eltern, vor allem jedoch die wichtigsten Ereignisse und schlimmsten Erlebnisse in Edouards Leben aufgezeigt werden, die ihn nachhaltig geprägt haben. Eine berührende Aufführung, die Anne Stein, Jakob Geßner und Jonathan Hutter in ihren großartigen schauspielerischen Leistungen in ein Theaterereignis verwandelten. Und wer hat, dem Stücktitel entsprechend, den Vater nun umgebracht? Nicht der Sohn, was naheliegender wäre, sondern – wie der Autor es sieht – die verfehlte Sozialpolitik Frank-

reichs von Chirac über Sarkozy und Hollande bis zu Macron, die Edouards Vater nach einem Arbeitsunfall zum Sozialfall werden ließ, schließlich zum Gebrochenen gemacht und letztlich dessen Leben zerstört hat. **DK**

ZUM STÜCK

Theater: München, Volkstheater, Kleine Bühne
Regie: Philipp Arnold
Bühne und Kostüme: Belle Santos
Dauer: Eine Stunde
Nächste Vorstellungen: 19., 29. Dezember, 2., 9., 10. Januar
Kartentelefon: (089) 523 46 55

„Babylon Berlin“: Neue Staffel

Berlin – Die Zeitreise führt ins Jahr 1929: Die Serie „Babylon Berlin“ geht weiter. Die dritte Staffel hat am Montagabend ihre Premiere gefeiert. Kommissar Gereon Rath (Volker Bruch) und seine Kollegin Charlotte Ritter (Liv Lisa Fries) ermitteln wieder im Berlin der 1920er-Jahre.

Zur Vorstellung im Berliner Zoopalast kamen etliche Stars des deutschen Films. Neben den Hauptdarstellern waren Lars Eiding, Benno Fürmann, Hannah Herzsprung, Fritzi Haberlandt sowie Meret Becker dabei – sie ist in der dritten Staffel erstmals zu sehen.

Die neuen Folgen sollen im Herbst 2020 im Ersten laufen, bereits im Januar ist eine Ausstrahlung beim Bezahlsender Sky geplant. Die zwölf neuen Episoden seien bereits in 100 Länder verkauft worden, darunter die USA, Kanada, Australien und China, hieß es in einer Mitteilung von ARD und Sky.

Vorlage für die neue Staffel ist der Roman „Der stumme Tod“ von Volker Kutscher. Kommissar Rath soll den Tod von Schauspielerin Betty Winter aufklären, die von einem Scheinwerfer erschlagen wird. Gedreht wurde nicht nur in Filmkulissen, sondern auch im realen Berlin, etwa im Schöneberger Rathaus und im Körnerpark in Neukölln.



Jeanette Hain, Schauspielerin, kommt zur Weltpremiere der neuen Staffel von „Babylon Berlin“ im Zoo-Palast. Foto: Matzka/dpa

Wie schon in den ersten Staffeln haben die Regisseure Achim von Borries, Henk Handloegten und Tom Tykwer die Vorlage frei interpretiert. Es gibt Figuren, die im Buch nicht vorkommen. Historische Ereignisse aus der Weimarer Republik spielen wieder eine Rolle, etwa der Börsen-crash, an den der Beginn der Staffel erinnert.

„Babylon Berlin“ gilt als eine der spektakulärsten deutschen Serien der vergangenen Jahre, sie ist so beliebt, dass es sogar Stadtführungen zum Thema gibt. Die vierte Staffel ist bereits in Planung. **dpa**

„Vordenker der Freiheit“

Berlin – Zum Auftakt des Jubiläumsjahres 2020 hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier den Komponisten Ludwig van Beethoven (1770–1827) als Vordenker für politische Freiheit gewürdigt. „Das Pathos des menschlichen Strebens nach Freiheit und des menschlichen Leids, des menschlichen Triumphs der Menschlichkeit sind in Beethovens Musik unüberhörbar“, sagte Steinmeier bei einem Konzert gestern Abend im Schloss Bellevue in Berlin. So sei es fast eine Selbstverständlichkeit gewesen, dass bei der großen Feier zum Fall der Mauer am 9. November Beethovens 9. Sinfonie gespielt worden sei. In dem Werk des 1770 in Bonn geborenen Musikers komme all das zum Ausdruck, „was uns an diesem Tag bewegt hat: Kampf und Sehnsucht, Zielstrebigkeit und Geduld und schließlich Friede und Jubel“, erklärte das Staatsoberhaupt laut Redemanuskript.

Beethovens „große Kunst“ werde gebraucht, aber sie könne auch missbraucht werden. „Dass gerade Beethoven im sogenannten Dritten Reich zur Selbstdarstellung des Nationalsozialismus und zur Darstellung eines besonderen, überlegenen ‚deutschen Wesens‘ missbraucht wurde, wissen wir“, sagte Steinmeier. **KNA**

Geplatzter Traum

„Systemsprenger“ ist an Oscar-Hürde gescheitert

Von Barbara Munker

Los Angeles – Für den Film „Systemsprenger“ der deutschen Regisseurin Nora Fingscheidt (Foto) wird es keine der begehrten Oscar-Auszeichnungen geben. Der deutsche Beitrag blieb im Rennen um den sogenannten Auslands-Oscar schon bei der Vorauswahl auf der Strecke. Nach Mitteilung der Film-Akademie in Los Angeles von gestern gelangten 10 von 91 Ländern mit ihren Einsendungen in die nächste Runde, darunter Südkorea („Parasite“), Frankreich („Les Misérables“), Spanien („Leid und Herrlichkeit“) und Nordmazedonien („Land des Honigs“).

In dem Wettbewerb um die Trophäe in der Sparte „International Feature Film“ hatten Akademie-Mitglieder die Vorauswahl getroffen. Am Ende werden fünf Kandidaten bestimmt. Die Oscar-Nominierungen in allen Sparten werden am 13. Januar verkündet. Die Preisvergabe soll am 9. Februar über die Bühne gehen.

Der Film „Systemsprenger“ mit Hauptdarstellerin Helena Zengel erzählt von einem schwer erziehbaren Mädchen, mit dem Familie und Sozialsystem überfordert sind. Der Beitrag wurde im August von German Films, der Auslands-Vertretung des deutschen Films, als Oscar-Kandidat ausgewählt.

German Films wertete die Oscar-Bewerbung trotz des frühen Ausscheidens als Erfolg. „Die Bewerbung hat den Film international bekannt gemacht. Das war auch für die Darsteller sehr wichtig“, sagte Sprecherin Simone Baumann in München. Die Konkurrenz sei in diesem Jahr besonders stark gewesen.

„Da waren 20, 30 wirklich hochkarätige Filme dabei“, sagte Baumann. „Insofern kann man aus unserer Sicht nicht von einem Misserfolg sprechen.“ An der Auswahl habe man keinen Zweifel. „„Systemsprenger“ ist trotzdem ein toller Film.“

Zuletzt hatte Deutschland Florian Henckel von Donnersmarck mit „Werk ohne Autor“ ins Oscar-Rennen geschickt. Der Film schaffte es auf eine Shortlist von neun Kandidaten und in die Endrunde von fünf Filmen, ging bei der Gala im vorigen Februar dann aber leer aus. Gewinner war der mexikanische Beitrag „Roma“ von Regisseur Alfonso Cuarón.

Mit dem Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ hatte Donnersmarck 2007 den bislang letzten Auslands-Oscar nach Deutschland geholt.

Pech in der Vorrunde für die Oscar-Verleihung 2020 hatte auch der Berliner Dokumentarfilmer Thomas Heise mit seinem Film „Heimat ist ein Raum aus Zeit“. Er war einer von 159 Bewerbern für einen Dokumentar-Oscar, schaffte es aber nicht auf die Shortlist von 15 Kandidaten.

Heise hatte im Juni den Deutschen Dokumentarfilmpreis 2019 gewonnen. In „Heimat ist ein Raum aus Zeit“ zeichnet er die Geschichte seiner Familie über vier Generationen zwischen Wien, (Ost-)Berlin und Dresden nach.

Im vorigen Februar war in der Kategorie „Beste Dokumentation“ die deutsch-syrisch-libanesisches Produktion „Of Fathers and Sons – Die Kinder des Kalifats“ von Regisseur Talal Derki ins Oscar-Rennen gegangen. Die Trophäe ging dann aber an den Film „Free Solo“.

dpa/Foto: Büttner, dpa



Steiniger Weg

„Il Viaggio Di Maria“: Etta Scollo in der Ingolstädter Eventhalle

Von Karl Leitner

Ingolstadt – Palermo und Taormina, der feuerspeiende Ätna und die Straße von Messina. Wer nach Sizilien fährt, hat seinen Grund. Die wenigsten freilich machen sich auf zur Stiefelspitze Italiens, um das karge, schroffe, unwirtliche Inselinnere zu erkunden. Genau das jedoch tut Etta Scollo, die aus Catania stammt und fest verwurzelt ist den Traditionen ihrer Landsleute. Mit ihrem Programm „Il Viaggio Di Maria“ entwirft sie das viele Jahrhundert alte musikalische Vermächtnis der dort lebenden Hirten und Schäfer dem Vergessen, setzt den Liedern, Texten, Gesängen und Tänzen, die einst von ihnen ausgingen, auf höchst einfühlsame, subtile Weise ein einzigartiges Denkmal.

Die Lieder ihrer brandneuen, gleichnamigen CD präsentiert sie auch in der Ingolstädter Eventhalle, deren nüchternen Charme man angesichts ungemein gefühl-, respekt- und liebevoll vorgetragenen Weisen wie „E La Gran Confusioni“, „Canzona Da Nuvena Di Messina“ und „Natus Est“ aber sofort ausblendet. Es geht um Weihnachten, jedoch nicht um besinnlichen Lamettakitsch, sondern um den entbehrungsreichen, steinigen Weg Mariens, der in Sizilien traditionsgemäß in Novenen während der letzten neun Tage vor der Geburt des Herrn erzählt, gesungen, getanzt, gespielt und gefeiert wird. Etta Scollo lässt den alten Stücken ihre spröde Schönheit und den Melodien ihre raue Anmut, ihr spartanisches, aber auch stets farbenreiches Gewand. Sie präsentiert die Lieder zusammen mit Daniel Moheit, dessen Akkordeon als Harmonieträger dient, und mit Fabio



Lieder von der rauen italienischen Wirklichkeit: Etta Scollo gastiert in der Ingolstädter Eventhalle. Foto: Leitner

Tricomi an Dudelsack, Mandoline, Fiedel, Schellentrommel und diversen Flöten. Manches Lied wurde erst durch akribische Feldforschungen in den 60er-Jahren wiederentdeckt. Durch ihre Schlichtheit, durch das Weglassen jeglicher Schminke und natürlich besonders durch Etta Scollos tiefe Verbundenheit mit ihnen verströmen sie eine wie vom Wetter gegerbte Kraft, die man auch im Zuschauerraum spüren kann.

„Si partiu di Nazaretta“ heißt eines. Darin geht es um die vergebliche Suche Mariens nach einer Unterkunft. Immer wenn in der Weihnachtsgeschichte die Stelle mit der Herbergssuche naht, denkt man unwillkürlich: Was für ein Skandal! Wie kann man nur so kaltherzig sein! Und weil Etta Scollo ja aus Sizilien kommt und die Insel

Lampedusa davon nicht allzu weit entfernt ist, bekommen das Lied und die darin erzählte Geschichte plötzlich eine ganz besondere Aktualität. Den Namen des Eilands hatte man früher ja höchst selten gehört – und jetzt dröhnt er im Kopf wie eine permanente Anklage. Den aktuellen Skandal im Mittelmeer spricht Etta Scollo zwar nicht an, aber trotzdem geht er einem nicht aus dem Sinn.

Leider ist auch er noch immer Teil der Weihnachtsgeschichte, geht es immer noch ums nackte Überleben, genauso wie damals in der harten, entbehrungsreichen Realität der Hirten, die andererseits der Quell war für diese wunderbaren Lieder, die Etta Scollo auf so einzigartige Weise präsentiert. Der Weg zur irdischen Erlösung scheint in der Tat länger und steiniger zu sein als gedacht. **DK**